

„Ich bin noch nicht fertig“

Axel Renken will Bürgermeister bleiben



Geschlossen im Team: Die SPD steht hinter ihrem Kandidaten Axel Renken.

Foto: asz

VON ARANKA SZABÓ

Gnarrenburg. Im kommenden Jahr wählt die Gemeinde Gnarrenburg einen neuen Bürgermeister. Für die SPD-Fraktion tritt der jetzige Bürgermeister Axel Renken an.

Einstimmig hat sich der Ortsvereinsvorstand für diesen Kandidaten entschieden. „Axel Renken war unser erster Ansprechpartner nach einer Legislatur erfolgreicher Zusammenarbeit“, erklärt Vorstandsvorsitzender Hans Murken. Rechtzeitig habe man das Gespräch mit ihm gesucht und nach einer ausgebetenen Bedenkzeit, „sind wir froh, dass Axel sich bereit erklärt hat“.

„Das ist richtig klasse, dass er das macht“, stimmt Fraktionsvorsitzender Stefan Prüß Murken zu. Renken zeichne sich durch sein „ausgeglichenes und überzeugendes Wesen“ aus. In den vergangenen Jahren sei Gnarrenburg unter Renkens Leitung zu einem Vorreiter im Landkreis geworden. Der Bürgermeister „hat nicht passiv reagiert, sondern immer aktiv die Möglichkeiten genutzt“. Mit dem Schuldenabbau um ein Drittel habe die Gemeinde auch wieder einen gewissen Handlungsfreiraum, auch bei einer eventuellen Umwandlung der Oberschule zu einer Gesamtschule. Die Umsetzung des Konjunkturpaketes „ist so schnell gegangen“, meint Prüß. Während andere Gemeinden noch diskutiert hätten, seien hier erste Maßnahmen umgesetzt worden. Auch im Bereich des Energie-sparens und Umweltschutz habe sich Renken positiv hervorgetan.

Die Umstellung der Schule auf eine Pelletheizung, „da gehört Mut zu, das so umzusetzen.“ Die Stromeinsparung sei das nächste Thema und 20 Prozent Einsparung das Ziel. „Die Gemeinde als Bauherr“ habe sich ebenfalls positiv hervorgetan. Dass, wenn die öffentliche Hand baue, es ein Drittel teurer werde, gelte hier nicht.

„Axel Renken hat nicht passiv reagiert, sondern immer aktiv die Möglichkeiten genutzt.“

Stefan Prüß

Von 56 bis 63 Jahren, „das wird eine andere Belastung sein“, meint Renken über den Fulltime-Job als Bürgermeister, der sich an keine geregelten Arbeitszeiten hält. Deswegen holte sich Renken das „Okay“ der Ärzte und suchte das Gespräch mit seiner Familie. „Ich kann den Job nur so gut machen, wie meine Frau mich unterstützt“, erklärt Renken im Pressegespräch. Auch suchte er das Gespräch mit der Ortspolitik, auch mit den anderen Fraktionen, zu denen er, trotzdem er SPD-Mann sei, „eine objektivierte Arbeitsschiene gefahren hat“. Gegenüber dem Anzeiger gab Kurt Buck (CDU) an, dass sich am 24. September der Gemeindeverbandsvorstand mit der Bürgermeisterwahl beschäftigen werde. „Vorher werde ich mich nicht äußern.“ „Abwarten und beobachten“ will Rainer Müller (WFB).

„Ich bin noch nicht fertig“, ist für Renken die Motivation, noch

einmal zu kandidieren. „Ich habe etliche Dinge für Gnarrenburg im Kopf.“ Dazu gehöre die kontinuierliche Weiterentschuldung mit dem Ziel, unter zehn Millionen Euro zu gelangen. Die Kinderbetreuungssituation sei „noch nicht fertig“. Dabei denkt Renken an Mehrstundenangebote und mehr Flexibilität. Auch im Schulbereich „werden noch wichtige Entscheidungen zu treffen sein“. Gnarrenburg als attraktiven Wohnstandort weiterzuentwickeln ist dem 55-Jährigen ebenfalls ein Anliegen. Dazu gehöre, junge Menschen und Familien anzusprechen.

„Wie gießt man die Dorferneuerung in Form?“, fragt er über den Zentralort Gnarrenburg, denn in einem ist er sich sicher: Wenn hier keine gute Struktur geschaffen wird, leiden die kleinen Ortschaften. Auch für diese müssten zukunftsfähige Modelle geschaffen werden.

Die Ratsverwaltung müsse noch weiterentwickelt werden. Schon vieles sei erreicht worden, wie die Umstellung auf die Doppik (eine Art doppelte Buchführung für Kommunen). Aber: „Als moderner Dienstleister für die Bürger sind wir noch nicht fertig.“ Damit zeigt Renken auf, „wie spannend die nächsten Jahre werden“ und möchte „durch eine gute Moderation“ (...), „gute Entscheidungen für Gnarrenburg treffen.“

Am 22. Oktober wird die SPD-Mitgliederversammlung über die Nominierung abstimmen. Wann die Bürgermeisterwahl 2014 wird, wird der Gemeinderat am 10. Oktober beschließen.